

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 67=87 (1921)

**Heft:** 12

**Artikel:** Die leichten Maschinengewehre 1920 bei der Infanterie

**Autor:** Breunese, S.N.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-37007>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

général Thevenet s'inspire ici de la loi militaire suisse, et préconise l'obligation d'accepter des grades et des commandements. Les officiers de réserve pourront parvenir jusqu'au grade de lieutenant-colonel, et auront droit à des avantages dans la vie civile (exemption de certains impôts, réduction de taxes sur les chemins de fer, gratuité des écoles pour leurs enfants, port de l'uniforme à certaines occasions).

*Conclusions.* En résumé, le général Thevenet estime que le service d'un an est suffisant pour faire face aux nécessités immédiates et préparer l'encadrement de 4 millions d'hommes instruits, mais à condition de posséder une forte armée de métier, destinée à garder les frontières et les colonies, à former les troupes techniques qui exigent plus d'un an de service, et à fournir les cadres et les instructeurs de la classe de recrues.

Le Parlement français aura prochainement à décider une révision complète des lois d'organisation et de recrutement. La „Revue d'infanterie“ l'organe du ministère de la guerre, demande 2 ans de service actif „aussi longtemps que l'Europe n'aura pas l'entièvre certitude que le traité de Versailles sera exécuté“.

Cette solution, comme tous les autres projets, pour être efficace, devra être précédée d'une loi sur *l'éducation physique de la jeunesse et sa préparation militaire obligatoire*.

Là encore, les Français s'appuient sur les expériences faites en Suisse, de même lorsqu'ils déclarent que „l'organisation du temps de paix devra porter en germe celle du temps de guerre.“

Plus on diminuera la durée de présence sous les drapeaux, plus il deviendra indispensable d'entretenir un cadre permanent nombreux, pénétré de ses devoirs, d'une valeur professionnelle élevée, et bien payée. Tous les projets tiennent compte de cette nécessité inéluctable et attachent une grande importance au recrutement des officiers et sous-officiers de carrière qui sont les instructeurs de la nation armée et les dépositaires de la tradition militaire.

Mais, tous posent aussi en principe qu'une organisation militaire n'est possible qu'à condition d'imposer au pays des charges en rapport avec ses possibilités financières.

De toutes façons, la France tend à remplacer l'armée cadre par l'armée école qui sera forcément celle de l'avenir.

---

## Die leichten Maschinengewehre 1920 bei der Infanterie.

Von S. N. Breunese, Grenadieroberleutnant.

Uebersetzung aus dem Militaire Spectator, Nr. 4, April 1921  
(von Major Leo Meyer).

Die Inf.-Regimenter sind schon einige Monate im Besitz von einigen leichten Maschinengewehren, sodaß wir Gelegenheit gehabt haben, uns mit dieser Waffe bekannt zu machen.

Im Kapitel VII der „Anleitung zur Ausbildung der Infanterie“ werden die Aufstellung, die Bewegung und die sonstigen Arbeiten mit dem leichten Maschinengewehr behandelt. Diese Anleitung befaßt sich aber nur mit dem allernötigsten, vielleicht in der Absicht, erst abzuwarten, wie sich diese Waffe in der Truppe einführt, und dann gestützt auf praktische Erfahrung die nötigen Änderungen anzubringen. Vielleicht kann das folgende zu den gewünschten Abänderungen etwas beitragen.

„Wie in den früheren Kriegen ist auch in den Jahren 1914/18 die Technik nur ein Hilfsmittel gewesen, um das taktische Ziel des Kampfes schneller erreichen zu können“ (Wissenschaftl. Jahresbericht 1914—1919 pag. 296).

Zu den technischen Hilfsmitteln gehören vor allem die leichten Maschinengewehre 1920.

Die taktischen Anforderungen, die an die leichten Maschinengewehre zu stellen sind, sind folgende:

1. Große Beweglichkeit, 2. Schnelle Feuerbereitschaft, 3. Rasche Zieländerung zu gestatten und 4. Die Möglichkeit Streufeuers abzugeben.

Das unter 1. und 2. Angeführte können wir als die Hauptanforderungen betrachten.

Wenn wir nun den Abschnitt VII der Anleitung näher betrachten, scheint es uns, daß wir mit der dort angeführten leichten Maschinengewehrorganisation keiner der taktischen Anforderungen genügen können.

Die so notwendige „große Beweglichkeit“ fehlt vollkommen, weil die Bedienungsmannschaft mit 15 bis 17 kg überlastet ist. Trägt doch die eigentliche Bedienungsmannschaft, ausgerüstet in Feldtenue (20 kg) jeder, Nr. 3 ausgenommen, zwei Kisten mit Patronentrommeln von ungefähr 15 kg. Nr. 3 trägt das leichte Maschinengewehr mit Lafette und Flugzeugstütze von ungefähr 17 kg. Beim Angriff gehen die leichten Maschinengewehrgruppen\*) den Infanteriegruppen voran, die leichte Maschinengewehr-Mannschaft soll als Wegmacher im Angriff dienen, sie müssen der ihnen folgenden Abteilung ein Vorbild geben im Vorwärtskommen; das alles würde bedingen, daß die Mannschaft leichter ausgerüstet ist, und doch hat sie im Gegenteil eine um 15 bis 18 kg schwerere Belastung erhalten.

Bevor die Kompagnie zum Gefecht übergeht, hat die Mannschaft die ganze Ausrüstung am Rücken, oder sie wird auf dem leichten Maschinengewehrwagen nachgezogen. In schlechtem Gelände zieht und stößt die ganze Mannschaft mit. Auf dem Karren befinden sich das leichte Maschinengewehr, 3200 Patronen, verschiedene Ersatzstücke, Unterhaltmaterial und die Ausrüstung

---

\*) Leichte Maschinengewehrgruppe ca. 10 Mann mit einem leichten Maschinengewehr. Infanteriegruppe ca. 10 Mann ohne leichte Maschinengewehre. Beide Gruppen sind somit von gleicher Stärke.

von Nr. 4 und dem Ersatzmann. Der Wagen bietet auch viel zu wenig Platz für die Ausrüstungen.

Dadurch daß von der Mannschaft zuviel gefordert wird, und sie zu schwer ausgerüstet ist, fehlt dieser leichten Maschinengewehr-organisation die verlangte Beweglichkeit.

Die zweite Forderung ist: schnelle Feuerbereitschaft.

Außer durch die bei der Besprechung der ersten Anforderung dargelegten Umstände wird die schnelle Feuerbereitschaft durch das Nachfolgende beeinträchtigt.

Die Waffe wird in der Regel mit der Lafette gebraucht. Das bringt eine Anzahl nötiger Hantierungen mit sich wie: Aufstellen der Lafettenfüße, Einstellen von Höhenklemme und Handrad. Dazu kommen noch das Einsetzen der Munitionstrommel, das Zurückziehen des Spanngriffes, das Niederklappen des Oelschirms und später vielleicht noch andere Bewegungen die z. Z. geprüft werden.

Zusammengenommen sind das sehr hindernde Faktoren für eine schnelle Feuerbereitschaft. In der Regel werden die Ziele nur kurze Zeit sichtbar sein; kann man nicht unmittelbar feuern so kommt man mit dem Senf nach der Mahlzeit.

Hätte nun das leichte Maschinengewehr einen starken Rückstoß, so würde man vielleicht genötigt sein, mit Rücksicht auf die Genauigkeit der Schüsse, von der Lafette Gebrauch zu machen, weil infolge der Erschütterung der Waffe ein schlecht gezieltes Feuer entstehen könnte.

Der Rückstoß ist aber sehr schwach und hindert das Feuer ohne Lafette nicht im mindesten, was wir öfters auf verschiedene Distanzen (100—500 m) mit guter Wirkung üben ließen; zudem ist es dem Manne mindestens so erwünscht wie das Schießen mit Lafette.

Auch im Auslande sehen wir beim leichten Maschinengewehr die Lafette nur selten. Unter dem deutschen leichten Maschinengewehr „Bergmann“ sind Gewehrstützen (eigentlich eine Stützleiter) angebracht; in der Schweiz ebenso (ein Schild, der zugleich als Stütze dient); in Frankreich hat das „fusil mitrailleur Chauchat“ Gewehrstützen; in Amerika das Gewehr „Browning“ weder Lafette noch Gewehrstütze; in Dänemark das Gewehr „Madson“ keine Lafette, dafür Gewehrstützen.

Obwohl leichte Maschinengewehre und fusil mitrailleur nicht dasselbe sind, können wir doch sagen, daß leichte automatische Waffen im allgemeinen ohne Lafette gebraucht werden. Wir sollten dann auch bei einem Angriff die Lafette getrennt vom Gewehr mitführen, da sie in einer Verteidigungsstellung, wo es dann nicht so sehr auf schnelle Feuerbereitschaft ankommt, noch gute Dienste leisten kann.

Beim Gebrauch des Gewehres ohne Lafette ist dieses sofort feuerbereit; es wiegt reichlich 4 kg weniger, was der Beweglichkeit wieder zu statten kommt. Ueberdies wird dadurch die Tragart viel bequemer; man nimmt einen Gewehrriemen und trägt das leichte

Maschinengewehr wie das Gewehr angehängt. Auf diese Weise liefern wir einige km durch schwer gangbares Dünengelände ohne große Beschwerden.

Die neuesten Weisungen im Abschnitt VII der „Anleitung“ sagen, daß in der Regel mit loser Höhenklemme kurze Feuerstöße abgegeben werden sollen. Der Schießende muß die Waffe daher fest anpacken und die Lafette bietet hiezu hauptsächlich eine Unterstützung. Haben wir nun für diese Unterstützung bestimmt eine Lafette nötig? Es will uns scheinen, daß wir diese Unterstützung in einfacherer Weise haben können. Auch im Grabenkrieg wird eine Lafette sehr hinderlich sein, sowohl beim Vorbringen des Gewehres durch die Laufgräben, als auch zum raschen in Stellung kommen gegen stürmende Infanterie. Schützen wir, während des Artilleriefeuers, das leichte Maschinengewehr ohne Lafette in den Unterständen, dann haben wir, beim Herauskommen und beim Besetzen des noch intakt gebliebenen Teiles des vordersten Grabens, den Mantel nur auf die Brustwehr zu legen, um sofort feuern zu können. Wir sparen so die Zeit, die Füße der Lafette aufzustellen, das Handrad einzustellen etc. Wir machen nichts als die Waffe hinlegen und schießen.

Zur Erreichung rascher Feuerbereitschaft gilt daher die Forderung, arbeiten ohne Lafette. Die Lafette wird gute Dienste leisten z. B. bei einer Kompagnie auf Vorposten (Straßen abriegeln, Kreuzpunkt von Straßen unter Feuer legen, kleine Hindernisse beschießen etc.), in allgemeinen Aufgaben wobei die Faktoren: große Beweglichkeit und schnelle Feuerbereitschaft mehr in den Hintergrund treten. Noch sei angefügt, daß Streufeuер ohne Lafette wohl möglich, mit derselben aber ausgeschlossen ist.

Nun noch einiges über den Transport der leichten Maschinengewehre. Jedes Gewehr mit Zubehör wird auf einem Karren nachgeführt. Sobald die Kompagnie sich entwickelt, müssen die leichten Maschinengewehre von den Karren genommen werden, ebenso die 12 in Kisten verpackten gefüllten Trommeln.

Der Ersatzmann bewacht nun die Karren, und Nr. 4 der Bedienungsmannschaft, die mit den vordersten Abteilungen vorgeht, ist verantwortlich für den Munitionsersatz. Vorerst sei bemerkt, daß der Ersatzmann den Karren durch das Gelände, besonders wenn er die Wege verlassen muß, unmöglich nach vorn bringen kann. Nun kann man zwei Wege einschlagen, entweder der Karren wird mit Hilfskräften mitgeführt und folgt der Bewegung, oder man läßt den Karren zurück. Stellen wir uns den ersten Fall vor.

In kurzem soll jede Kompagnie 8 leichte Maschinengewehre zählen, d. h. pro Bataillon 32. Nehmen wir pro Wagen 5 Hilfskräfte, so muß der Bataillons-Kommandant  $32 \times 5 = 160$  Mann zum Nachführen der Karren abkommandieren.

Diese Methode ist natürlich zu töricht, um noch lange über sie zu sprechen. Im zweiten Fall läßt man die Karren zurück; aber

kann man nun diese Karren am Abend wieder finden, wo man sie am Morgen im Stiche ließ? Und noch immer läuft Nr. 4 aus der vordersten Linie nach den Karren zurück um Munition nachzufüllen. Man mag dann nur Nr. 4 gut instruieren, wenn er so in eine Bataillonszone kommt und dort 45 Karren trifft, 32 von den leichten Maschinengewehren und 12 von den schweren Maschinengewehren.

Auf dem Marsch verlängern die Karren die Kolonne des Bataillons um mindestens 150 m.

Die gegenwärtige Transportart der leichten Maschinengewehre scheint uns höchst untauglich, da die Karren in jeder Beziehung hinderlich sind.

Was sollten wir nun an Stelle der Karren haben? Diese Frage steht in Beziehung mit der gesamten Organisation der leichten Maschinengewehre.

Wir stellen uns die Organisation wie folgt vor:

Jede Kompagnie vermehrt ihren Gefechtstrain um ein Fuhrwerk. Auf dieses kommen die 8 leichten Maschinengewehre, 48 Munitionstornister, jeder mit 2 Trommeln, und  $8 \times 2000 = 16000$  Patronen. In jedem Munitionstornister würden neben den 2 Trommeln einige kleine Ersatzstücke und Putzmaterial verpackt. Die leichte Maschinengewehr-Mannschaft vertauscht den gewöhnlichen Tornister mit dem Munitionstornister im Momente wo sich die Kompagnie entwickelt. In der Gruppe von 9 Mann tragen dann 6 Mann jeder einen Munitionstornister, 1 Mann das leichte Maschinengewehr, 1 Mann die Lafette und 1 Mann die Büchsenmachertasche. Der Schießende trägt das leichte Maschinengewehr und deponiert seinen Tornister auf dem Fuhrwerk.

Der Munitionsvorrat, der mitgeführt wird, kann als Tagesvorrat angesehen werden. Der Mann läuft nun nicht mit einer Kiste à 2 Trommeln in jeder Hand, sondern hat beide Hände frei (Beweglichkeit).

Wir würden nun die Bedienung des leichten Maschinengewehrs aus 2 Mann bestehen lassen, d. h. aus einem Schießenden und einem Gehilfen; die übrigen tragen die Munition und können zur Sicherung des Gewehres mithelfen. Der Gruppenkommandant sorgt dafür, daß der Schießende sich nicht um den Munitionsnachschub zu kümmern braucht, sondern ordnet diesen in der Gruppe an.

Diese leichte Maschinengewehrgruppe ist nahezu nicht von der Infanteriegruppe zu unterscheiden, infolgedessen genügt sie der Anforderung an „große Beweglichkeit“ vollkommen und zudem wird die Mannschaft nicht durch das Nachziehen der Karren ermüdet.

Die Flugzeugstütze soll beim Angriff meistens nicht benutzt werden; die geringste Verschmutzung hindert die Befestigung der Stütze am Gewehr.

Um rasch ein Flugzeug unter Feuer zu nehmen, schießt man bequemer, wenn man das Gewehr einem von der Bedienungsmannschaft auf die Schulter legt.

Zum Schlusse kommen wir zu den folgenden Vorteilen:

1. Die leichte Maschinengewehrgruppe ist nahezu von der Infanteriegruppe nicht zu unterscheiden.
2. Die leichte Maschinengewehrgruppe hat dieselbe Beweglichkeit wie die Infanteriegruppe.
3. Das Bataillon hat 32 Fuhrwerke weniger, erhält somit eine kürzere Marschkolonne.
4. Die Mannschaft muß nicht zum Nachziehen der Karren verwendet werden, wird daher weniger ermüdet.
5. Bedienungspersonal und Munitionsträger haben die Hände frei.
6. Das Gewehr ist unmittelbar feuerbereit.

### Préceptes à l'usage de l'officier. Devoirs des chefs.

Par le capitaine *Magnin, of. instr. d'inf.*

(fin).

Mais cette éducation sera impossible si le chef ne connaît pas chacun de ses hommes, leur passé, leur situation sociale, leurs projets, le milieu dans lequel ils ont vécu. Et dans une troupe chaque élément présente un intérêt particulier. Dans une troupe il y a toutes les qualités et tous les défauts de l'homme, toutes les joies et toutes les misères humaines. Vouloir faire un tout homogène avec un assemblage d'éléments aussi dissemblables en brusquant ou par crainte de châtiments, serait impossible et absurde. Nous devons nous rapprocher du soldat, nous devons suivre l'homme, le conseiller, le diriger, lui parler *naturellement*, en frère aîné responsable, pour lui enlever l'idée qu'il a devant lui *un être spécial et sans cœur*, incapable d'autre chose que de donner des ordres secs et raides et dont il doit se méfier; lui parler librement en service et hors du service pour chercher à le découvrir et se faire connaître. Comment prétendre agir sur un homme sans savoir ce qu'il est. Chaque fois que je me suis rapproché d'un homme, je lui ai découvert des côtés de son caractère dont je ne me doutais pas alors qu'il était dans le rang; plus encore: je l'ai chaque fois vu autrement! Craindre pour son autorité en se rapprochant de l'homme, est une preuve d'impuissance, d'incapacité. Le chef qui n'a que la distance comme moyen de créer et maintenir son autorité, sera tôt ou tard découvert et perdu. Le chef hautain qui traite ses hommes avec morgue ne pourra pas atteindre son but. Le seul résultat certain est que l'homme se repliera sur lui-même, qu'il ne pourra en obtenir quelque chose que par la crainte, et cette troupe là sera hors la main dès que le chef aura tourné le dos. De même du chef qui néglige de s'occuper du bien-être de sa troupe ou qui, parce que chef, s'accorde des allégements qu'il lui refuse. (Chacun à sa place, — s'entend.) Par contre, l'officier qui s'occupe de ses hommes non pas schématiquement mais sincèrement, a là un moyen de développer la confiance réciproque qui, en guerre,